

# «Als PfarrerInnen sind wir so etwas wie Talentscouts»

Die 37-jährige Theologin Carla Maurer aus St. Gallen ist nach verschiedenen beruflichen Stationen seit vier Jahren Pfarrerin an der Swiss Church in London. Was dieser Beruf beinhaltet, wie sie ihn lebt und weshalb sie nicht strikt trennt zwischen Beruflichem und Privatem, erzählt sie im Interview mit Theres Roth-Hunkeler.

**Frau Maurer, sind Sie fromm?**

Unter fromm verstehe ich in erster Linie eine angepasste und unkritische Grundhaltung, eine Glaubenshaltung ohne Zweifel und mit einem moralistischen Beigeschmack. In diesem Sinne bin ich nicht fromm. Aber ich empfinde eine grosse Demut gegenüber dem Leben, der Natur, meinen Mitmenschen und dem Göttlichen. Demut ist für mich eine Grundhaltung des Staunens, sie lässt auch Zweifel und Nicht-Wissen zu und ist nicht dasselbe wie Unterwürfigkeit. Ganz im Gegenteil: Demut rückt das Leben immer wieder in Perspektive und daran

kann man wachsen. Ist das fromm? Vielleicht. Dann wäre ich durchaus fromm.

**Wie sind Sie zu Ihrem Job gekommen – obwohl, Pfarrerin klingt fast nach Berufung?**

Ich sehe meinen Beruf tatsächlich als Berufung. Ein Bekehrungserlebnis hatte ich aber nie. Auch haben sich meine Zweifel am Glauben nie aufgelöst. Glaube ist Suchen. Meine Berufung ist eher ein Prozess, ein stetiges Wachstum und Entwickeln von Geist, Körper und Seele.

Dass ich den Pfarrberuf als Berufung sehe, hat Einfluss auf meine Lebensweise. Für mich gibt es keine strikte Trennung zwischen Privatem

und Beruflichem. Den Begriff «Work-Life-Balance» habe ich weitgehend durch «Life-Balance» ersetzt. Mein Mann, der Musikproduzent Julian Simmons, übt zum Glück auch einen Beruf aus, den er über alles liebt und der sich mit dem Privaten verbindet.

Ich bin im Erststudium über die mittelalterliche Philosophie und Geschichte zur Theologie gekommen. Mein Bibelwissen war quasi nicht existent, bloss, ohne solides Grundwissen in christlicher Theologie und Kirchengeschichte ist die Welt des Mittelalters schwierig zu verstehen. In den Theologiekursen (Bibelwissen, Hebräische Sprache



## Demut rückt das Leben immer wieder in Perspektive und daran kann man wachsen. Ist das fromm? Vielleicht. Dann wäre ich durchaus fromm.

etc.) hat es mir schnell den Ärmel reingezogen, zuerst vor allem auf intellektueller Ebene. Die spirituelle Entwicklung kam dann hinzu, aber vor Kirchen habe ich mich lange gescheut. Nach dem Studium wollte ich nicht in die Pfarrausbildung, weil ich befürchtete, für den Rest des Lebens irgendwo in einem Landpfarramt festzusitzen. So ging ich hinaus in die Welt, habe nach einigen Jahren das Vikariat nachgeholt und bin erst dann Pfarrerin geworden.

### Welches sind Ihre Hauptaufgaben?

Nebst dem Kerngeschäft, also Gottesdienste feiern, Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen gestalten, Seelsorge, Familienarbeit, Erwachsenenbildung und Diakonie im Quartier (z.B. Obdachlosenarbeit), fällt bei mir eine Menge anderer

Aufgaben an. Das Setting der Schweizer Kirche ist speziell. Wir sind keiner Administration zugeordnet, unsere Mitglieder wohnen in ganz London verteilt. Die Fluktuation ist sehr hoch, Kirchenräte bleiben oft nur ein paar Jahre. So ist eine meiner Kernaufgaben, ehrenamtliche und bezahlte Mitarbeitende zu rekrutieren, auch für einen Teil des Fundraising bin ich zuständig. Wir müssen uns ab 2018 komplett unabhängig finanzieren, da der Schweizerische Evangelische Kirchenbund aus der Finanzierung aussteigt und wir auch keine Steuergelder kriegen. Ich bin auch Anlaufstelle für die säkularen Schweizer und Schweizerinnen und beteilige mich als Pfarrerin aktiv am Leben der «Swiss Community».

Daneben baue ich neue Projekte auf, z.B. im Bereich der Obdachlosenarbeit. Im

Herbst zeigen wir in Zusammenarbeit mit dem Grossmünster, dem St. Jakob und dem Jugendliteraturlabor in Zürich die Ausstellung «HomeLos»

*(Vernissage: 10. November 2017, 19 Uhr, St. Jakob; [www.swisschurchlondon.org.uk/homelos/](http://www.swisschurchlondon.org.uk/homelos/)*

Mit der Pfarrerin Monika Widmer aus Basel plane ich das Projekt OFFLINE in London an Pfingsten 2018, vier Tage Meditation mitten in London, mit dem Pilgerpfarrer Michael Schaar aus Zürich plane ich Stadtpilgern in London im August 2018.

### Welche Menschen besuchen die Swiss Church und aus welchen Motiven?

Im Sonntagsgottesdienst sind das zu circa 80% Schweizer und Schweizerinnen, meist ältere Frauen, die vor Jahrzehnten als Au-Pair nach England gekommen sind und dann hier geheira-

tet und Familie gegründet haben. Dann gibt es einige Engländer, deren Wurzeln in der Schweiz sind. Es gibt einige Familien und jüngere Berufstätige, die hin und wieder in die Kirche kommen. Das Pflegen der Schweizer Wurzeln ist dabei mindestens so wichtig wie das Religiöse. Daneben haben wir aber eine ganze Menge anderer Angebote, von Kunst in der Kirche über Fondue-Abende bis hin zu Konzerten. Das zieht ganz verschiedene Menschen an. Wir vermieten die Kirche auch, z.B. für Modeschauen während der London Fashion Week.

### Die Highlights in Ihrem Beruf, aber auch die Probleme, die Sorgen?

Es sind die Begegnungen, die mich tragen. Hochzeiten und Taufen begeistern mich, besonders gerne arbeite ich mit älteren Menschen

zusammen. Es berührt mich, Menschen in der Krankheit und am Sterbebett zu begleiten. Die Auseinandersetzung mit dem Lebensende und dem Tod empfinde ich manchmal auch als Belastung. Weil ich eine kritisch Gläubige bin, glaube ich nicht so einfach an ein Leben nach dem Tod. Die Unsicherheit, was danach kommt und wie es ist, nicht mehr im weltlichen Sinn zu existieren, fährt mir manchmal richtig ein und macht mir Angst. Wie werde ich altern? Werde ich leiden? Wer wird einmal an meinem Krankenbett sitzen?

### Wie begleiten Sie Menschen in Lebenskrisen oder jene vor ihrem letzten Übergang?

Wir Kirchenmenschen haben eine Vielfalt an Handlungen und Text- und Liedgut zur Verfügung, die ich je nach Mensch, den ich begleite, benutze. Das ist bei den einen das Abendmahl am Krankenbett, bei anderen singe ich etwas vor oder wir singen zusammen, wir beten oder hören uns Musikstücke an. Manche wollen ihre Beerdigung besprechen. In ganz schwierigen Situationen schweigen wir zusammen, oder ich halte die Hand oder spreche einen Segen. Ich mache Hausbesuche, das ist ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit.

In der Pfarrausbildung lernen wir verschiedene

Modelle der Gesprächsführung kennen. Wir protokollieren konkrete Seelsorgesituationen, analysieren und reflektieren sie in Kleingruppen oder im Einzelcoaching. Die praktischen Erfahrungen verleihen das nötige Selbstvertrauen und Know-how, sich auf solche Situationen einzulassen.

Ich hatte selber Krisen in meinem Leben. Es gab Menschen, die haben mir in meiner inneren Not geholfen, oft ohne viele Worte. Diese Erfahrung hilft mir, die Einsamkeit zu verstehen, die viele Menschen quält.

### Planen Sie Ihr Leben oder sind Sie offen für biografische und berufliche Übergänge?

Mein Mann ist Engländer, insofern werden wir uns immer zwischen England und der Schweiz bewegen. Ich habe also auch Familie in England. London ist weit mehr als nur eine berufliche Station. Im Moment haben wir keine konkreten Pläne, wir sind beide sehr zufrieden, wo wir beruflich und privat stehen. Das Leben wird zeigen, wo es uns hinführt. Einer von uns wird immer entwurzelt sein. Sicher wird es irgendwann Veränderungen geben, aber ich habe mich schon immer darauf eingelassen, was das Leben an mich herantragen hat. So habe ich in Strasbourg gelebt für fast

vier Jahre, und dann hat es mich nach London verschlagen – obwohl ich immer gesagt habe, ich könnte nie in einer Grossstadt leben! Nun bin ich doch ausge-rechnet im grössten Moloch Europas gelandet. Ich bin immer offen für Übergänge. Leben ohne Übergänge gibt es ja gar nicht – oder?

### Sie haben das Schlusswort!

Kirche besteht aus Beziehungen. Die Beziehungsqualität in einer Gemeinde ist nicht wirklich messbar, höchstens spürbar. Das finde ich ganz zentral. Wenn man sich Zeit für den Beziehungsaufbau nimmt, und zwar in allen möglichen Situationen, dann nehmen die Menschen auch immer mehr Verantwortung wahr und Kirche wird ein Raum, an dem alle mitbauen und sich auf vielfältige Art einbringen. Das braucht oft Jahre. Ich denke oft, dass wir uns diese Zeit nicht mehr nehmen können oder dürfen. Das schadet der Kirche ungemein. Als PfarrerInnen sind wir eigentlich sowas wie Talentscouts. Wir sollen Talente wahrnehmen, aufbauen und zum Blühen bringen, so dass sie für alle leuchten. «Man stellt auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so dass es allen, die im Hause sind, leuchtet.»  
(Matthäus 5:15)

Interview:

THERES ROTH-HUNKELER,  
Redaktion EP,  
Kontakt: roth-hunkeler@bluewin.ch

Kontakt CARLA MAURER:

carla.maurer@swisschurchlondon.org.uk  
www.swisschurchlondon.org.uk  
Blog: swissvicarlondon.blogspot.co.uk

### RÉSUMÉ

#### L'expérience d'une pasteur suisse avec les situations de transition

La théologienne saint-galloise Carla Maurer, âgée de 37 ans, est depuis quatre ans pasteur à la «Swiss Church» de Londres. Elle considère son travail comme une vocation, bien qu'elle n'ait jamais fait l'expérience d'une révélation. Pour elle, la foi est un processus de recherche qui n'interdit pas les doutes. C'est un développement et une transformation continue de l'esprit, du corps et de l'âme. Son travail ne permet pas une séparation stricte entre vie privée et vie professionnelle. Les mariages et les baptêmes représentent des moments forts de son ministère. Pour les situations de fin de vie et de transition vers la mort, qui l'angoissent parfois, c'est non seulement la formation qu'elle a reçue mais aussi l'expérience concrète qui lui apportent le savoir-faire et la confiance nécessaires pour gérer de telles conditions.

### RIASSUNTO

#### L'esperienza di una pastora svizzera con le situazioni di transizione

La teologa sangallese Carla Maurer, 37 anni, è da quattro anni pastora alla «Swiss Church» di Londra. Considera il suo lavoro come una vocazione, sebbene non abbia mai avuto la chiamata. Per lei, la fede è un processo di ricerca che non esclude i dubbi. È uno sviluppo e una trasformazione continua dello spirito, del corpo e dell'anima. Il suo lavoro non permette una separazione netta tra vita privata e professionale. Matrimoni e battesimi rappresentano i punti salienti del suo ministero. Nelle situazioni di fine della vita e di transizione verso la morte, che a volte l'angosciano, non è unicamente la formazione ricevuta ma anche l'esperienza pratica a fornire le competenze e la sicurezza necessaria a gestire queste circostanze.